

1. Bei einem neu aufzusetzenden Rade drehe man das Loch rundlaufend zum äusseren Umfange aus und niete es rund auf.
2. Bei einem aufgenieteten, aber unrunder Rade strecke man lieber die tieferen Stellen, bis das Rad rund ist, und wälze es dann kleiner. Vorzuziehen ist noch, das Rad vom Trieb herunterzuschlagen, das Loch auszufüttern, rund auszudrehen und so das Rad wieder aufzunieten, in derselben Weise wie beim Aufsetzen eines neuen Rades bereits gesagt ist. Wenn man in solchen Fällen die alte Nietung nicht mehr in ordentlicher Weise nachzudrehen vermag, so drehe man sie gänzlich fort, drehe dafür die Welle etwas konisch (nach dem Zapfen zu dünner verlaufend) und treibe das ausgefütterte und auf dem Drehstuhl zentrisch gebohrte Rad mit einem Lochpunzen auf die konische Stelle. Das Rad sitzt eben so fest, als wenn es genietet wäre und bleibt besser rund als beim Vernieten. Bei sehr dünnen Rädern muss allerdings das eingienietete Futter im Rad etwas vorstehen bleiben, damit genügend Fleisch für eine sichere Befestigung vorhanden ist.
3. Wenn Grat in den Zähnen eines zu wälzenden Rades sich befindet, so entferne man ihn mit der Kratzbürste oder, wenn dies nicht hilft, so setze man das Rad so in die Wälzmaschine, dass diejenige Seite des Rades, an der sich der Grat befindet, nicht der Angriffsseite der Fräse zugekehrt ist, sondern an dem Aufsatz bzw. der Auflage liegt. Ist der Grat nur an der einen Zahnseite, wie es meist bei flach abgedrehten Rädern der Fall ist, so setze man das Rad so ein, dass der Grat nicht an die führende, sondern vielmehr an die nichtführende Seite der Fräse zu liegen kommt; alsdann kann sich diese richtig in die Zahnlücken einführen und so den Grat fortnehmen, ohne die Zähne zu beschädigen. Richtige Einstellung der Fräse, des Führers und des Rades ist bei allem Voranstehenden vorausgesetzt.
4. Sehr rascher Lauf der Fräse ist von Vortheil für einen glatten Schnitt, weshalb es am besten ist, die Wälzmaschine von einem Fusschwungrad aus zu betreiben.

Georg Bley.

### Vermischtes.

**Sterbefall.** Kurz vor Redaktionsschluss erhalten wir die Trauerbotschaft, dass unser hochverehrter Vorgänger, Herr Reinhold Stäckel, am 30. Dezember, Morgens 4 Uhr, im 74. Lebensjahre nach längerer Krankheit sanft entschlafen ist. Wir werden dem Verblichenen in nächster Nummer einen längeren Nachruf widmen und behalten uns vor, bei dieser Gelegenheit seiner zahlreichen Verdienste um die Uhrmacherei zu gedenken.

**Zur leichteren Einführung der Dezimalzeit,** das ist der Einteilung des Tages in 10 Stunden à 100 Minuten à 100 Sekunden, wie sie in Frankreich vorgeschlagen ist, macht der bekannte Uhrmacher L. Leroy in Paris den Vorschlag, vorläufig Taschenuhren mit beiden Arten von Zeitangaben in Verkehr zu bringen; auf der Vorderseite soll das gewöhnliche zwölfstündige Zifferblatt bleiben und der Stundenzeiger wie bisher zwei Umgänge täglich machen, auf der Rückseite soll dagegen das zehnteilige Zifferblatt mit einem entsprechenden Zeigerwerk angeordnet sein, bei dem der Stundenzeiger nur eine Umdrehung täglich vollendet. Die Sekundenangabe würde vorerst auf der Rückseite wegbleiben; Herr Leroy theilt aber in der „Nature“ mit, dass er bereits für Herrn de Rey-Pailhade Präzisions-Uhren gebaut habe mit genauen Dezimal-Sekunden, von denen 100 000 auf den zehnstündigen Tag entfallen, während nach der bisherigen sexagesimalen Stundenzählung der vierundzwanzigstündige Tag nur 86 400 Sekunden zählt. Die Zeitdauer der neuen Sekunden beträgt demnach nur etwa 0,864 von derjenigen der bisherigen Sekunde, während die Minute 3,6 mal länger und die Stunde 2,4 mal länger ist als die seitherigen Zeitmasse gleicher Benennung.

**Abgeurtheilt** wurden am 18. Dezember die Diebe, deren Ergreifung wir in No. 17 (Seite 341) vorigen Jahrganges meldeten. Herr Joseph Klein in Zülpich, der damals die Festnahme der Spitzbuben veranlasst hatte, berichtet uns über die Aburtheilung derselben Folgendes.

Die Verhandlung, die vor der Strafkammer in Coblenz stattfand, dauerte bis 7½ Uhr Abends. Ein Dieb wurde zu drei Jahren, ein anderer zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt. Ein Althändler aus Köln, welcher der Hehlerei angeklagt war, wurde freigesprochen. Einer der beiden Diebe hatte eine von den gestohlenen Uhren an den freigesprochenen Althändler aus Köln verkauft. Dieser Althändler verpfändete die Uhr im städtischen Leihhause zu Köln für 40 Mark und verkaufte den Pfandschein an einen gewissen P. für 12 Mark. Da sich Vorgeschildertes bei der Voruntersuchung herausgestellt hatte, so wurde infolge dessen die Uhr von der Polizeibehörde beschlagnahmt und an die Königliche Staatsanwaltschaft in Coblenz gesandt. Nachdem nun die Verhandlung vorüber war, bat Herr Kollege Breuer (Neuenahr) den Herrn Präsidenten um die Uhr, die ihm doch gestohlen worden war und die er also als sein Eigenthum betrachtete. Der Präsident aber, wie auch der Staatsanwalt bedauerten sehr, Herrn Breuer mittheilen zu müssen, dass die Uhr nicht eher ausgehändigt werden könnte, bis er dem P. die von demselben für die Uhr ausgelegten 52 Mark zurück erstattet habe. Herr Kollege Breuer musste thatsächlich, um wieder in den Besitz seiner eigenen Uhr zu gelangen, wohl oder übel die 52 Mark zahlen.

**Bücher mit sprechenden Bildern.** Eine an die „sprechenden Uhren“ erinnernde Neuheit hat soeben in Paris das Licht der Welt

erblickt: Bilderbücher, in denen jedes Blatt eine Kinder- oder Thierfigur enthält, die ihre natürlichen Laute ausstösst, wenn man an dem zugehörigen Schnürchen zieht. Da findet sich ein Hahn, der sein Kikeriki ruft, ein mähendes Schäfchen, eine brüllende Kuh, ein Esel, der sein Y-ah ausstösst, ein rufender Kukuk, zwitschernde Vögelchen im Nest, Kinderfiguren, die „Papa“ und „Mama“ rufen, u. dergl. Das Buch hat nur wenige Blätter, dabei aber die Dicke eines starken Photographie-Albums. Ein Theil dieser Dicke ist von den umlegbaren Blättern abgeschlossen und enthält für jede Stimme einen kleinen Blasbalg, der durch das Ziehen an der zugehörigen Schnur aufgeblasen und dann durch eine Drahtfeder wieder zusammengedrückt wird. Die aus dem Balg entweichende Luft passirt ein dem betreffenden Thierlaut angepasstes Pfeifchen (bei einigen der Stimmen auch zwei solcher Pfeifchen); gleichzeitig gleitet der Rand der Blasbalgdecke an einigen Erhöhungen aus Draht vorbei, die beim Meckern beispielsweise gleichmässig wellenförmig sind, beim Hahnenruf dagegen in entsprechenden Intervallen (erst drei schnell aufeinander, dann eine in einigem Abstände) auf einander folgen. Die auf diese verhältnissmässig einfache Weise hervorgebrachten Laute sollen sehr naturwahr klingen und kleinen wie grossen Kindern viel Spass machen.

**Tausend Mark Belohnung.** Unter dieser Ueberschrift meldeten wir an gleicher Stelle der letzten Nummer das räthselhafte Verschwinden einer sehr werthvollen Glashütter Uhr. Inzwischen ist nun ermittelt worden, dass die Uhr, die einen Werth von 1500 M. hat, bei einem Berliner Pfandleiher für sage vierzig Mark verpfändet wurde. Der Thäter ist ein bei dem Eigenthümer der Uhr beschäftigt gewesener Laufbursche, welcher den Diebstahl eingeräumt und ferner zugestanden hat, dass er seit August d. J. mehrfach aus den verschlossenen Schreibtischen des Comptoirpersonals Geldbeträge bis zur Höhe von 200 M. im Einzelfalle entwendet hat. Der Dieb ist der Staatsanwaltschaft vorgeführt worden.

**Zum Tode verurtheilt** wurde der neunzehnjährige, aus Lille gebürtige Elektrotechniker Elsinger, der am 7. Juli vorigen Jahres den Juwelier Winterhalter in Lyon in seinem Laden überfallen und durch Messerstiche mit einem langen Jagdmesser ermordet hatte. Der Vorfall erregte damals, weil er sich in dem belebtesten Theile der Stadt bei hellem Tage abspielte, bedeutendes Aufsehen.

**Heiteres aus dem Fache.** Die Pendelscheibe als Versteck. Unter der vorstehenden Ueberschrift brachten wir bereits in No. 19 vorig. Jahrg. (Seite 392) eine Notiz, die einen bei Mädchen dienenden Standes anscheinend nicht selten vorkommenden Fall von Aberglauben behandelte. Ueber einen ganz ähnlichen Fall berichtet uns nun Herr Kollege C. W. Hofmann in Dresden folgendermassen.

Eduard Müller, mit Gott  
† † † † † †  
Für's Kind zu sorgen!  
† † †  
Müller Eduard  
† † †  
Geld schicken!  
Eduard Müller  
† † †

„Bei der Reparatur eines älteren Regulators entdeckte neulich mein Gehilfe, an der Rückseite angehängt, ein mehrfach zusammengefaltetes Stück Papier. Wir vermutheten gleich etwas Geheimnissvolles darin, sodass wir eigentlich nicht erstaunt waren, als sich beim Auseinanderfalten des Zettels die nebenstehende Aufschrift auf demselben vorfand.

Wahrscheinlich sollte durch diesen Zettel ein Vater an seine Verpflichtungen gemahnt werden und — nach dem bewussten Aberglauben — gleich dem rastlos schwingenden Pendel nicht eher Ruhe finden, bis er jene Pflichten erfüllte. Na, hoffentlich hat's geholfen!“ — Diesem „frommen“ Wunsche können wir uns nur anschliessen.

**Vom Büchertisch.** Deutscher Uhrmacher-Kalender für das Jahr 1898. Verlag von W. H. Köhl, Berlin W., Jägerstr. 73. Preis 1,20 Mark. — Pünktlich, wie immer, hat sich zu Weihnachten unser alter Bekannter eingestellt. Doch diesmal will die soeben gebrauchte Bezeichnung fast nicht mehr passen; denn — in dem gewohnten Einbände finden wir einen von den früheren Jahrgängen des Kalenders wesentlich verschiedenen Inhalt. Schon öfters waren der Verlagshandlung Wünsche ausgesprochen worden, dahin gehend, eine billigere Ausgabe des Kalenders herauszugeben. Diesen Wünschen ist nunmehr stattgegeben und der Preis des Jahrbuches nahezu auf die Hälfte des seitherigen herabgesetzt worden. Wenn nun auch, diesem reducirten Preise entsprechend, die langen Fachartikel weggeblieben sind, so bietet aber der Kalender doch alles das, was ihn zu einem steten Begleiter des Uhrmachers auf seinen Gängen wie an seinem Arbeitstisch geeignet machte, also insbesondere die wichtigen Tabellen. Dazu auch einiges Neue, nämlich einen dem verflossenen Jahre gewidmeten „Rückblick“ aus der Feder des geschätzten Herausgebers, Herrn Kollegen Rich. Felsz, sowie die Verzeichnisse der sämmtlichen bestehenden Vereine von selbständigen Uhrmachern und Uhrmachergehilfen. Der Umstand, dass das Büchlein etwas weniger dick als früher ausgefallen ist, erhöht entschieden seine Handlichkeit. Und so wünschen wir ihm denn auch in der neuen Form die Zuneigung der alten Freunde und zahlreichen Erwerb neuer, der schon infolge der Verbilligung des Preises sicher zu erwarten ist!

**Neuer Katalog.** Die Firma Gebrüder Junghans in Schramberg übersendet uns ihren neuen Katalog, der seiner äusseren Erscheinung nach einen Prachtband darstellt. Vor dem Titelblatt ist eine schöne photographische Reproduktion eingehaftet, auf der man in fünf Bildern die Entwicklung der Fabrik von 1864 bis heute verfolgen kann. Auf